

Carl Schmitt in China

Nachdem zunächst in den romanischen Ländern die Rezeption der Werke Carl Schmitts vor mehr als 70 Jahren begonnen hatte und inzwischen dank der fast vollständig in englischer Sprache vorliegenden Titel auch im angelsächsischen Raum eine breite Beschäftigung mit dem so bedeutenden wie umstrittenen Gelehrten eingesetzt hat, beginnt seit der Jahrtausendwende in der Volksrepublik China die Beschäftigung mit Schmitt. Wenn auch Wert darauf gelegt wird, seine Schriften in der Originalsprache zu rezipieren, so ist inzwischen ein Grossteil der Hauptwerke übersetzt und die Auseinandersetzung schlägt sich in Monografien, Sammelbänden und fast 100 Aufsätzen nieder.

Einer, der schon früh in die Gedankenwelt Schmitts eingeführt hat, ist Liu Xiaofeng, Professor und Direktor des Zentrums für Klassische Philologie an der School of Liberal Arts der Pekinger Renmin-Universität Chinas. Er beschäftigt sich sehr intensiv mit Klassischer Philologie des Westens wie Chinas, mit Theologie - Liu ist Doktor der Theologie der Universität Basel - und Politischer Theologie (siehe Mark Siemons, FAZ vom 20. Januar 2011). Mehr als zehn Jahre hat er die Ausbildung in Klassischer Philologie mit dem Ziel geleitet, dass die Promovenden und Magistranden die klassischen Texte des Westens und Chinas philologisch interpretieren können – eine Fähigkeit, die nach der Staatsgründung der Kommunisten Partei fast allen Studenten fehlte. Durch die Vermittlung und das Verständnis für antike klassische Schriften könnte seiner Auffassung nach die akademische Welt Chinas die eigenen Veränderungen besser begreifen, die sich durch die Modernisierung seit dem späten 19. Jahrhundert ereignet haben.

Lius erste größere Veröffentlichung zu Schmitt war 2002 der Sammelband „Carl Schmitt und die politische Jusiprudenz“ mit einer Einführung „Schmitt in den Kontroversen der modernen politischen Theorien“, in der er Leben, Werk und dessen Rezeption vorstellte, zusammen mit den schon klassisch zu nennenden Schmitt-kritischen Beiträgen von Leo Strauss, Karl Löwith, Hans Kelsen und anderen. In dem Buch „Der Moderne Mensch und dessen Feinde: Eine Einführung in den Öffentlichrechtler Carl Schmitt“ fasste Liu 2005 eigene Aufsätze über Schmitts Verfassungslehre, dessen Deutungen über Legitimationen im Politischen und zum Themenkreis Politische Theologie, Ausnahmezustand und charismatische Führerschaft zusammen. Er teilt Schmitts Kritik am Gesetzespositivismus und den Ideen des liberalen Konstitutionalismus und wendet sich damit gegen die aktuell dominierende technokratische Juristenschule, die sich nach der Emanzipation von der marxistisch bestimmten Rechtswissenschaft seit den 1980er Jahren etabliert hat und sich bemüht, die weltweit geltenden Standards etwa der Menschenrechte zu beachten. Liu und einige weitere Gelehrte betonen dagegen die Schwächen der liberalen Demokratien und mahnen eine realistische Sicht auf die politischen Elemente in der Jurisprudenz und die starken Einflussmöglichkeiten des Staates an.

Fast alle wichtigen Schriften Carl Schmitts sind ins Chinesische übersetzt worden. 2003 wurden unter dem Titel „Der Begriff des Politischen“ nicht nur diese bekannteste Schrift Schmitts gedruckt, sondern in dem Band dazu gestellt sind auch „Politische Theologie I und II“, „Römischer Katholizismus und politische Form“, „Legalität und Legitimität“ und „Die Theorie des Partisanen“. Das Buch war sehr erfolgreich und galt als eines der 10 besten Bücher Chinas im Jahr 2003. Es folgten „Politische Romantik“(2004), „Verfassungslehre“ (2005), „Positionen und Begriffe“ (2006), „Der Leviathan in der Staatslehre des Thomas Hobbes“, „Der Hüter der Verfassung“ (2008) und „Land und Meer“(2008.) Auch Sekundärliteratur zu Schmitt ist ins Chinesische übersetzt worden, vor allem sind es die einschlägigen Schriften von Heinrich Meier.

Dem Engagement von Liu Xiaofeng und anderen, die in die Ideen- und Begriffswelt von Schmitt in China einführen, steht die Mehrzahl der Politik- und Rechtswissenschaftler eher skeptisch gegenüber. Zu ihnen gehören die Juristen Xu Ben, Gao Quanxi und Ji Weidong. Xu hält die Schmittsche Liberalismuskritik und seine Analyse des Ausnahmezustands in einem Einparteiensstaat für überflüssig, Gao meint sogar, dass die Ausnahmepolitik der Natur des chinesischen Verfassungslebens entspreche - von dem ersten Verfassungsdokument von 1908 bis heute. Die Titel einiger wichtiger Aufsätze geben auch dem sprachlich nicht Bewanderten Hinweise, wo die Schwerpunkte der Rezeption liegen. Von Ji Weidong ist 2006 publiziert worden „Die Verfassungslehre Carl Schmitts. Weisheit und Vorurteile“, von Liu Quin 2006 „Die Geistererscheinung Carl Schmitts in Europa und USA nach dem Krieg“ oder 2005 von Zhang Xudong „Die Herausforderung Carl Schmitts“ und 2006 von Xu Ben „The Lesson of Political Theology: The compromised Carl Schmitt“. Auf die Rezeption von Leo Strauss durch chinesische Gelehrte ist in jüngster Zeit mehrfach hingewiesen worden (siehe z.B. Mark Lilla, „Reading Strauss in Beijing“, The New Republic, 17.12.2010; deutsche Fassung „Leo Strauss in Peking“, Leviathan, H. 2 (2011), S.195-200), mit beiden abendländischen Gelehrten haben sich schon früher Gelehrte beschäftigt, etwa 2005 Zhou Feng, „Warum und wie kritisiert Leo Strauss Carl Schmitt“ oder 2006 Xu Ben, „Schmitt in Platonic(Leo Strauss’) Cave“.